



DAS AMADEUS-QUARTETT

Von den vier Mitgliedern des Amadeus-Quartetts, das heute in London zu Hause ist, sind drei von Geburt Österreicher: der Leiter Norbert Brainin (1. Geige), Siegmund Nissel (2. Geige) und der Bratschist Peter Schidlöf. Nach ihrer Auswanderung aus Wien 1938 trafen sie sich als Studenten in London und lernten dort den britischen Cellisten Martin Lovett kennen. 1947 gründeten sie mit ihm zusammen das Quartett und traten 1948 zum erstenmal öffentlich auf. Dieses Konzert — in der Wigmore-Hall in London — wurde zu einem großen Erfolg. Er ist dem Quartett seither treu geblieben.

Musiker, die zu den berühmtesten ihres Faches gehören, können in die Versuchung geraten, sich auf ihren Konzerten durch die Welt auf einen relativ engen Ausschnitt der Literatur und auf eine perfektionierte Wiedergabe dieser Standardwerke zu beschränken. Das Amadeus-Quartett hat ohne Zweifel in dieser Gefahr geschwebt. So hat sich sein Spiel schon seit jeher durch Disziplin und Ausgeglichenheit ausgezeichnet, entbehrt aber doch lange der Farbigkeit und Spezifität, die erst die Reife charakterisiert. Im Schallplattenkatalog erschien das Quartett damals in der Westminster-(Heliodor), der Electrola- und der Deutschen-Grammophon-Produktion. Aus dieser Zeit sind vor allem zwei Aufnahmen bekannt geworden: Schuberts Streichquartett op. 161 in G-dur und Beethovens op. 127 (inzwischen gestrichen). Die erste der beiden Aufnahmen ist allerorten in der Welt gelobt worden, und das mit selten gutem Grund: sie ist eine Stan-

dard-Wiedergabe geworden. Die späten Streichquartette Schuberts verdanken ihre Popularität nicht zuletzt ihren langsamen Sätzen, und manche Kammermusikvereinigungen stellen diese langsamen Sätze so betont in den Mittelpunkt ihres Vortrages, daß nach diesem Höhepunkt die beiden Schlußsätze gleichsam nur noch den Kehraus machen. Das Amadeus-Quartett spielt diese konfliktreiche Musik straffer als üblich und baut die Sätze in eine sich stetig steigende Spannung ein, die sich erst in einem unerhört dynamischen Schlußsatz auflöst.

Dann wurde es für eine Weile still um das Quartett, bis es in einen exklusiven Vertrag mit der Deutschen Grammophon-Gesellschaft eintrat und nun eine Reihe von Veröffentlichungen vorlegte, von denen eine mitreißender ist als die andere. Die Wandlung, die das Quartett in der Zwischenzeit durchgemacht hat, ist unüberhörbar. Heute hat sein Spiel jede Schablone verloren, und zu der technischen Perfektion ihres Spiels ist nun auch die geistige Durchdringung der Partitur gekommen, die man zu Anfang noch vermissen konnte, und die nun die spezifische Spielweise des Quartetts hinter dem Charakter der Musik zurücktreten läßt: letzte Meisterschaft der Interpretation.

Die Reihe beginnt mit den Haydn-Quartetten op. 74, 1 und 3. Haydns Musik wirkt weniger aus der Dynamik der Musik als vielmehr aus der Harmonie der Formen, und viele Haydn-Interpretationen leiden an dem Versuch, Beethovensche Spannung in diese aus ästhetischen Vorstellungen geborene Formenwelt hineinzuprojizieren. Das Ama-

deus-Quartett läßt Haydn, was Haydn ist: seine langsamen Sätze sind wirklich reine Sänglichkeit, und die Schlußsätze reine Freude am Musizieren.

Mehr noch gilt dies für die beiden Streichquintette KV 516 und 593 von Mozart, Höhepunkten der Kammermusikliteratur überhaupt. Die einmalige Schönheit dieser Aufnahme, ohne Reflektionen auf Auslegung und Ausdeutung, legitimiert den Maßstab, den sich das Quartett mit der Wahl des Vornamens Mozarts gesetzt hat.

Die Reihe der Streichquartette Beethovens, deren Gesamtausgabe im Verlauf der nächsten Jahre geplant ist (die sechs aus op. 18 sollen noch in diesem Jahr erscheinen), begann mit der ersten der beiden Quartett-Trilogien, dem op. 59, in einer sehr kraftvollen und dramatischen Interpretation. Diese Aufnahme demonstriert wie keine andere die Identifizierung mit der Partitur in der Beachtung ihrer Tempoangaben und der sorgfältigen Darstellung jeden Details.

Schuberts Kammermusik ist durch eine Neueinspielung des d-moll-Quartetts vertreten, dem „Tod und das Mädchen“. Verglichen mit dem früher eingespielten op. 161 ist diese Aufnahme recht brav. Zugleich mit ihr erschien das gleiche Werk, gespielt vom Juilliard-Quartett, und ein Vergleich dieser beiden Aufnahmen ist so ungefähr das faszinierendste, was der Katalog in diesem Jahr bieten kann. Auf der einen Seite eine Schubert-Interpretation in der österreichischen Tradition, auf der anderen Seite die erbarmungslose Brillanz der Amerikaner, die diese düstere Musik in einem geradezu hysterischen Totentanz enden lassen: der „Atomtod und das Mädchen“.

In den letzten Wochen ist nun auch das Forellenquintett erschienen, von drei Mitgliedern des Quartetts zusammen mit einem Bassisten und der Schwester Menuhins am Flügel eingespielt. Gehört habe ich die Aufnahme noch nicht.

Die letzten Aufnahmen dieser Reihe kommen aus der Romantik: die drei Quartette von Brahms und das musikskele op. 96 von Dvorak; die herbe und schwerblütige Musik des Hamburgers — in einer fast perfekten Darstellung — gekoppelt mit einer der mitreißendsten Schöpfungen böhmischen Musikantentums. Und auch der Dvorak ist so authentisch gespielt, wie ihn die tschechischen Landschaft nicht überzeugender gestalten konnte. Dies ist „Kammermusik für Leute, die Kammermusik nicht leiden mögen“.

Es ist ein alter Streit, ob die Partner eines Streichquartetts spielen sollten wie ein Mann oder wie vier Stimmen. Über diese Entscheidung ist das Amadeus-Quartett inzwischen hinausgewachsen: seine vier Individualitäten haben sich zu einer geistigen und künstlerischen Persönlichkeit gefunden.

Manfred Kahlweit

Diskografie:

Beethoven: op. 59, 1/3, F-dur, e-moll, C-dur

DG 18534/36 LPM

Beethoven: Streichquartette Es-dur, op. 74 f-moll, op. 95

ST 138534/36 SLPM

Brahms: Streichquartette c-moll, a-moll, op. 51

DG 18534/36 LPM

Brahms: Streichquartett B-dur, op. 67

ST 138534/36 SLPM

Dvorak: Streichquartett F-dur, op. 96

DG 18614 LPM

Haydn: Streichquartette op. 54, 1; op. 64, 3

ST 138114 SLPM

Mozart: Streichquartett B-dur, KV 458

DG 18626 LPM

Haydn: Streichquartette C-dur, op. 74, 1; g-moll, op. 74, 3

ST 138126 SLPM

Haydn: Streichquartett, op. 51 „Die 7 Worte des Erlösers am Kreuz“

DG 18368 LPM

Mozart: Streichquartett d-moll, KV 421

ST 138072 SLPM

Haydn: Streichquartett C-dur, op. 54, 2

ST 138072 SLPM

Haydn: Streichquartett C-dur, op. 54, 2

ST 138072 SLPM

Mozart: Streichquartett Es-dur, KV 421, F-dur, KV 590

DG 18399 LPM

Mozart: Streichquartette C-dur, KV 465, D-dur, KV 575

DG 18242 LPM

Mozart: Streichquartette D-dur, KV 499; B-dur, KV 589

DG 18274 LPM

Mozart: Streichquartett G-dur, KV 387

Elec. E 60082

Mozart: Streichquintett C-dur, KV 515

DG 18240 LPM

Mozart: Streichquartette g-moll und D-dur (mit Cecil Aronowitz, 2. Viola)

DG 18330 LPM, ST 138057 SLPM

Schubert: Quartettsatz c-moll, Streichquartett d-moll

DG 18587 LPM, ST 138048 SLPM

Schubert: Streichquartett G-dur, op. 161

DG 18010 LPM

Schubert: Streichquartette Es-dur, B-dur

(+ Mendelssohn: Capriccio und Fuge e-moll)

DG 18527

Schubert: Streichquintett C-dur, op. 163

Elec. E 80045

Schubert: Klavierquintett A-dur, op. 114 (Forellenquintett)

(mit Hephzibah Menuhin, Klavier)

Elec. E 60654